



# INSPIRATIONEN III



## WEGE

HERAUSGEGEBEN VON  
ANITA CZEGLÉDY UND GÉZA HORVÁTH,  
UNTER MITARBEIT VON JÓZSEF FÜLÖP UND EDIT KOVÁCS



Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche in Ungarn  
L'Harmattan Verlag • Éditions L'Harmattan

Budapest • Paris  
2019





Verlagsleiter: Enikő Sepsi, Ádám Gyenes, Xavier Pryan

Serieneditor: Enikő Sepsi

Lektoriert von Heide Bakai-Rottländer

Károli Gáspár Universität der Reformierten Kirche in Ungarn  
Kálvin tér 9.  
H-1091 Budapest, Hungary  
T: (+36-1) 455-9060

L'Harmattan Verlag  
Kossuth Lajos utca 14–16.  
H-1053 Budapest, Hungary

L'Harmattan France  
5-7 rue de l'Ecole Polytechnique  
75005 Paris

© Autoren, Editoren, 2019  
© Károli Gáspár Református Egyetem, 2019  
© L'Harmattan Kiadó, 2019  
© Éditions L'Harmattan, 2019

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN 978-2-343-17494-5

Bücher können zu günstigen Preisen bestellt werden von

L'Harmattan Könyvesbolt  
1053 Budapest, Kossuth L. u. 14–16.  
Tel.: +36-1-267-5979  
harmattan@harmattan.hu  
webshop.harmattan.hu

[www.amazon.fr](http://www.amazon.fr)



## INHALTSVERZEICHNIS



Vorwort . . . . .	7
-------------------	---

### WEGE INS UNBEKANNTEN – AUF DER SUCHE NACH DEM ICH UND NACH DER WAHREN POESIE

GÉZA HORVÁTH: Fernweh oder Heimweh in der deutschen Romantik . . . . .	15
ALICE LE TRIONNAIRE-BOLTERAUER: Spuren, Auguren und Agur.	
Zu Hugo von Hofmannsthals Text <i>Die Wege und die Begegnungen</i> . . . . .	27
ELFRIEDE WILTSCHNIGG: „Je est un autre.“	
Arthur Rimbaud und der Weg des <i>Bateau ivre</i> . . . . .	45



### WEGE DURCH DIE ZEITEN – GESCHICHTE, SOZIALGESCHICHTE UND LITERATUR

ANITA CZEGLÉDY: Transsilvanische Wege – „Die Schweiz des Ostens“ als interkulturelles Modell für Mitteleuropa . . . . .	59
PETER HUBER: „Am sausenden Webstuhl der Zeit.“ Soziales, Politik und Literatur im Gewebe von Textil und Text.	
Mit einem Beitrag zur Hauptmann-Rezeption in den USA . . . . .	75
KARL KATSCHTHALER: Überwältigungsästhetik in der Musik vor/nach 9/11 unter besonderer Berücksichtigung von Karlheinz Stockhausen . . . . .	95

### WEGE DES VERSTEHENS – LITERARISCHE INTERPRETATION UND KRITIK

LÁSZLÓ KLEMM: Biblisches in Kafkas <i>Das Urteil</i> . . . . .	107
EDIT KOVÁCS: Von Mensch zu Mensch. Wege der literaturwissenschaftlichen Ethik . . . . .	115
ŠPELA VIRANT: Fahrtwind – Zu Bodo Kirchhoffs Novelle <i>Widerfahrnis</i> . . . . .	123
Autorenverzeichnis . . . . .	135





## VORWORT

---

Mit der Öffnung der Wissenschaften anderen Disziplinen gegenüber beziehungsweise der Erscheinung neuer theoretischer Ansätze in den Geisteswissenschaften, die eine Synthese der Erkenntnisse über den Menschen in all seinen Lebenskontexten anstreben, bieten sich auch für die Germanistik neue *Denk-Wege*.

Die im Juni 2011 vom Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur an der Károli Gáspár Universität Budapest initiierte *Tagungsreihe Inspirationen* versteht sich als Anregung für Geistesschaffende unterschiedlicher Fachrichtungen, die auch über ihr engeres Fachgebiet hinausführend nach neuen ‚Wege‘ für Forschung und Lehre suchen. Die Ausschreibungen der jeweiligen Tagungen gewähren der Kreativität der Teilnehmer einen weiten Spielraum, wobei eine den Kulturwissenschaften innewohnende Multiperspektivität als Forschungsdesiderat angestrebt wird. Die Ergebnisse der Symposien wurden in den interdisziplinär ausgerichteten Tagungsbänden *Inspirationen – Künste im Wechselspiel* (2012) und *Inspirationen – Aufsätze zu Literatur und Kunst* (2015) veröffentlicht.

Im Oktober 2016 trafen sich Germanisten am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur der Károli Gáspár Universität Budapest im Rahmen der internationalen Tagung *Inspirationen III*. Den kreativen Anstoß zu den freien Assoziationen der Teilnehmer gab dieses Mal das Leitwort ‚Wege‘. Wege verbinden Orte, Menschen, das Universum, Wege vernetzen sich in unserem Körper, Wege führen nach Innen – und auch nach Außen, Wege kreuzen und scheiden sich. Wege symbolisieren das menschliche Leben selbst, die Wege der Seele und des Gemüts. Wir wissen, dass „die Wege im Gehen entstehen“, beziehungsweise dass „die Wege des Herrn unergründlich sind“...

Der Weg als Symbol hat eine universale, allgemein menschliche, von den jeweiligen historisch-kulturellen Kontexten unabhängige Bedeutungsebene und gehört in diesem Sinne zu den archetypischen Grundmustern der Menschheit, wobei die zweite, kulturell geprägte Bedeutungsebene in Diskursen eingebettet, kontextgebunden analysiert werden kann. Diese Auslegungen ergänzen dann die mit individuell-persönlichen Inhalten aufgeladenen Interpretationen des ursprünglichen Universalsymbols. Die Beiträge des



## VORWORT

vorliegenden Bandes fokussieren aus verschiedenen theoretischen Perspektiven eine von diesen Bedeutungsschichten und bieten Einblick in den Reichtum der poetischen Gestaltungsmöglichkeiten verschiedener Bedeutungskonstituenten des Begriffs ‚Weg‘ als Symbol und Metapher.

Der facettenreiche Materialbestand des Tagungsbandes ließ sich unter drei semantisch-thematischen Aspekten gliedern: „Wege ins Unbekannte“, „Wege durch die Zeiten“ und „Wege des Verstehens“. In den einzelnen Kapiteln werden die Beiträge in alphabetischer Folge der Verfasser angeführt.

Im Kapitel „Wege ins Unbekannte – auf der Suche nach dem Ich und nach der wahren Poesie“ werden Beiträge vorgelegt, in denen die Wege alle nach Innen führen. Géza Horváth wendet sich dem Thema *Fernweh oder Heimweh in der deutschen Romantik* zu und beschreibt ‚die selige Sehnsucht nach dem Unendlichen‘ bei Novalis, Ludwig Tieck, Adelbert von Chamisso, E. T. A. Hoffmann und Joseph von Eichendorff. Er geht von der Feststellung aus, dass das Unterwegssein, die Reise, die Wanderung oder eben die Pilgerfahrt jene Zwischenzustände sind, in denen sich der wahre romantische Künstler bewegt, da er kein einfacher Dichter, sondern auch Seher, Heilbringender, Arzt, ein Heiliger par excellence sei. Er „bewegt sich als Mittler sowohl in temporaler, wie auch in lokaler und ontologischer Sicht in der Mitte und kann beide Bereiche in magischen Momenten gleichzeitig wahrnehmen, sie miteinander verbinden oder sogar verschmelzen“. Unter diesem Aspekt wird die Sehnsucht nach der Ferne in ausgewählten Texten der Romantik analysiert, wobei der Weg von der Macht des Dämons und der Gewalt des Eros und des Goldes, durch die Versuchung durch das Böse und gescheiterte Errettungsversuche vor ihm, zu dessen Bewältigung durch die deutsche Hausfrau, und zuletzt zum Lobpreisen der Macht christlich-(spät)romantischer Dichtkunst – die Jungfrau Maria besiegt die Liebesgöttin Venus – führen soll.

Alice Le Trionnaire-Bolterauer zeigt anhand von Hugo von Hofmannsthals Text *Die Wege und die Begegnungen*, wie Hofmannsthal mit einem anderen Weltzugang und Weltverständnis experimentiert, was eine Alternative zu konstruktivistischen und poststrukturalistischen Positionen bieten könnten. Statt des Weges der wachen Reflexion wählt Hofmannsthal den der anamnetischen Assoziation. Bolterauer resümiert: „Spuren, das Auffinden und Verfolgen von Spuren, das Gehen möglicher Wege und das Sich-Öffnen für die Wahrheit des Traums, das sind für den Autor Mittel und ‚Wege‘, um zu einem anderen Verständnis zu gelangen. Dieses andere Verständnis ist nicht unbedingt logisch-rational, aber es ist ‚wahrer‘ oder vielleicht besser: adäquater in der Wahrheit seiner Bezüge.“ Der Spurensuche Hofmannsthals, wo es darum geht, das, was vorhanden ist zu erblicken, folgt eine Studie darüber, wie man zum ‚Seher‘ werden kann. Elfriede Wiltschnigg analysiert Arthur Rimbauds Gedicht *Le Bateau ivre*, in dem sie einen „Versuch Rimbauds, den in den *Lettres du Voyant* skizzierten Anspruch des ‚sich sehend machen‘ ins geschriebene Wort umzusetzen“,



## VORWORT

erkennt. Das *Bateau ivre*, ein verlorenes, auf der See vagabundierendes Schiff dient dem Dichter dabei als Symbol allgemein-menschlicher wie auch individuell-dichterischer Existenz, als Ausgangspunkt für die Vision eines Weges, der in die Landschaft im Inneren, als neu freigesetzten Erfahrungsraum führt. Mit der berühmt gewordenen Phrase *Je est un autre* charakterisierte Rimbaud den Dichter als Erfüller einer Art höheren Auftrags, der ihn, auch gegen seinen Willen, in Ekstasen und in unbekannte Regionen der Phantasie und der Erkenntnis treibe, die den normalen Menschen unzugänglich und bisher auch von Dichtern kaum erreicht worden seien.

Das Kapitel „Wege durch die Zeiten – Geschichte, Sozialgeschichte und Literatur“ enthält Beiträge, die die historisch-gesellschaftlichen Dimensionen von Literatur fokussieren. Die philologisch-interdisziplinäre Perspektive eröffnet neue Zugänge zu Kulturphänomen aus historischen Wandelzeiten und zu Fragen der Ästhetik. Im Beitrag *Transsilvanische Wege – „Die Schweiz des Ostens“ als interkulturelles Modell für Mitteleuropa* führt Anita Czegledy die Leser in eine Randregion der ehemaligen Habsburgermonarchie, wo sich während der widersprüchlichen und unsicheren politischen Zustände der Zwischenkriegszeit ein Höhenflug des Geistes, der Transsylvaniaismus in seiner idealen Ausprägung durchsetzte und das Modell von ‚Vielfalt in der Einheit‘ und ‚Einheit in der Vielfalt‘ im geistig-kulturellem Bereich erfolgreich verwirklicht werden konnte. Die Verfasserin betrachtet Transsylvania als eine innovative, produktive kulturelle Einheit, und den Transsylvaniaismus der 1920-er Jahre als ein erfolgreiches alternatives Modell vom multikulturellen Zusammenleben und strategischem Denken. Ein besonderer Akzent liegt dabei auf den vielfältigen Formen politischer und kultureller Autonomie und Freiheitsrechte der hier lebenden nationalen Minderheiten, die die Jahrhunderte überdauert haben und als ein Spezifikum der Sonderentwicklung Siebenbürgens angesehen werden sollen: „Der Transsylvaniaismus war eine sich ideal formulierende interkulturelle Erscheinung, in dem Sinne, dass er eine neue geistige Qualität, ein Mittel zur gemeinsamen Problemlösung, den ‚Siebenbürgischen Gedanken‘ oder den ‚Siebenbürgischen Geist‘ hervorgebracht hat, was den zusammenlebenden Völkern bei Bewahrung ihrer eigenen (ethnisch-sprachlichen) Kultur das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Zugehörigkeit zu einer historisch verwurzelten geistigen Gemeinschaft mit gemeinsamen Zielsetzungen für die Zukunft bieten konnte.“

Peter Hubers Beitrag liefert einen knappen sozialgeschichtlichen Abriss der Weber-Thematik in der Literatur, und zeigt wie „die soziale Frage – ein Begriff, den Heinrich Heine in die deutsche Sprache einführte – vom literarischen Störfaktor zum Schreibanlass und zum Stoff geworden“ ist. Überdies wird die Rezeption von Gerhart Hauptmanns Drama *Die Weber* in den USA mit einem Hinweis auf die legendäre *Route 66*, auf der sich ein Massenexodus von Farmerfamilien vom Mittelwesten nach Kalifornien zutrug, vor Augen

## VORWORT

geführt. John Steinbeck nannte diesen ‚Weg‘ in seinem Stück *The Grapes of Wrath* ‚mother road‘. Diese rezeptionsästhetischen Überlegungen bieten Einblick in verschiedene diskursive Konstruktionen und Strategien der literarischen Rezeption und weisen auf deren sozio-historische Dynamik und pragmatisch-gesellschaftliches Engagement hin.

Ausgehend von einer semantischen Auslegung des Begriffs ‚Wege‘ als „Fluchtwege“ richtet sich Karl Katschters Interesse in einem interdisziplinär ausgerichteten Beitrag auf Überwältigungsästhetik in der Musik vor/nach 9/11 unter besonderer Berücksichtigung von Karlheinz Stockhausen. Der deutsche Komponist Karlheinz Stockhausen spricht in einem Pressegespräch wenige Tage nach dem Ereignis 9/11 provokativ über dieses als „das größte Kunstwerk, was es je gegeben hat“. Er denkt dabei an die Einmaligkeit der überwältigenden Präsenzerfahrung der Aufführung eines Kunstwerks, die seit Wagner alle zu erreichen versuchen. Katschler problematisiert das Scheitern der musikalischen Überwältigungsästhetik in ihrer romantischen Ausprägung, indem er Stockhausen zustimmt, der „das destruktive und gewalttätige Moment Wagners Überwältigungsästhetik und von Überwältigungsästhetik überhaupt deutlich macht, indem er Kunst und Leben, das Imaginäre und das Reale, Werk und Aufführung im Akt der Zerstörung kurzschießt und damit auch noch das letzte Moment des Symbolischen eliminiert“. Noise-Musik, ‚ein Angriff auf die Sinne‘ könnte die neue, der zeitgenössischen Wirklichkeit entsprechende Ästhetik durchsetzen. In diesem ästhetischen Raum des Angriffs, der Überwältigung und der Hingabe an den auch physischen Schmerz ist Überwältigungsästhetik nicht mehr metaphysisch gedacht, wie das in der romantischen Tradition und noch bei Stockhausen der Fall ist, sondern handelt enthüllend von dieser Welt. Katschler resümiert: „Damit ist Noise eine genuin gegenwärtige Ästhetik, nicht nur nach Auschwitz und Hiroshima, [...] sondern auch nach 9/11.“

Im abschließenden Kapitel „Wege des Verstehens – literarische Interpretation und Kritik“ werden neben der produktiven Auseinandersetzung mit bekannten Beschreibungs- und Interpretationsmodellen auch alternative Erklärungsmuster angeboten. László Klemm schlägt mit seinem Beitrag *Bibliisches in Kafkas „Das Urteil“* neue Wege der Textauslegung ein, indem er sich mit sakralen und biblischen Bezügen von Kafkas Text, die in der Fachliteratur weitgehend unterrepräsentiert bleiben, beschäftigt. Mit seinen Reflexionen über verborgene Inhalte möchte er die Forschungslücke füllen und einen neuen Zugang zum Text eröffnen. Kafka wird dabei als „moderner Skeptiker“ und als „Träger jüdischer Tradition“ betrachtet, der „sich zeit seines Lebens der Darstellung oder Konkretisierung von Transzendenz [enthielt]“. László Klemm formuliert sein Fazit, wie folgt: „[...] die jüdisch-christlichen Bezüge werden nicht in einem theologischen Kontext angewendet, sondern als Mythologeme zum eigenen Mythos.“



## VORWORT

Edit Kovács nimmt sich vor, „den Weg [zu] beschreiben, der in den verschiedenen Ausprägungen literarischer Ethik vom Menschen über den Text zum Menschen führt oder aber den Beteiligten aus sprachphilosophisch-theoretischen Gründen versperrt bleibt“. In ihrem literaturtheoretisch orientierten Beitrag *Von Mensch zu Mensch. Wege der literaturwissenschaftlichen Ethik* werden drei Ansätze vorgestellt, die implizit oder explizit auf die literarische Ethik eingehen. An erster Stelle werden die humanistisch geprägten Thesen der Moralphilosophin Martha C. Nussbaum erwähnt, die „die fiktionalen Geschichten als Simulationen von wirklichen Lebenssituationen auffasst und ihre Interpretationen auf eine Entsprechung zwischen Text und Wirklichkeit und auf eine zeitlose Identifikation des Lesers mit den Figuren aufbaut“. Dieser Ansatz wird mit Paul Ricouers Ansichten verglichen, dessen Weg „von der Poetik über die Rhetorik, die Phänomenologie des Lesens bzw. Rezeptionstheorie hin zur Rezeptionsästhetik, und auch noch darüber hinaus, zur literarischen Ethik“ führt. Joseph Hillis Millers Herangehensweise wird von der Verfasserin als widersprüchlich eingeschätzt, weil dekonstruktives Lesen eben darauf Anspruch erhebt, „gerade deshalb als gutes oder gerechtes und in der Folge ethisches Lesen bezeichnet zu werden, weil es Unentscheidbarkeiten, aporetische (d. h. wörtlich weglose oder ausweglose) Situationen in der Lektüre nicht verleugnet, sondern geradezu hervorkehrt“.

Unterwegssein, irgendwohin, zu sich selbst und zu den anderen, ist das Thema von Špela Virants Beitrag *Fahrtwind – Zu Bodo Kirchhoffs Novelle „Widerfahrnis“*, dem durch die europäische Flüchtlingskrise eine brisante Aktualität zufällt. Virant fokussiert jedoch weniger die sozialgeschichtliche Ebene, sie richtet ihr Augenmerk auf die Gattungsfrage, weil die Gattungszuordnung durch Steuerung der Leseerwartungen eine große Bedeutung im Interpretations- und Leseprozess einnimmt: Ist „Bodo Kirchhoffs Text eine Liebesgeschichte, eine ‚Road-Novelle‘ oder eine transmediale ‚Road-Movie‘? Auf dem Weg zur Beantwortung ihrer Forschungsfrage wird der Chronotopos des Wegs (eigentlich der ‚Landstraße‘) in den Fußstapfen von Michael Bachtin reflektiert. Es geht letztendlich auch um die postmoderne Frage, wie kann, trotz der Einsicht in die Unmöglichkeit des Erzählens, doch erzählt werden.

Im Namen der Herausgeber bedanke ich mich bei der Károli Gáspár Universität Budapest für die langjährige großzügige Finanzierung der internationalen Tagungsreihe und der Drucklegung der Tagungsbeiträge. Ein besonderer Dank gilt für die Unterstützung der Veranstaltung *Inspirationsen – Klänge* im Jahre 2019, die uns erneut inspirierende Impulse für die Forschung verspricht.

Anita Czeglédy